Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Donnerstag, den 4 Mai 1882. Nr. 206.

Die Reklamation über die Klassensteuer.

Von Seiten der städtischen Behörden zu Stettin sind den Bürgern die Steuer-Veranlagungen zugeschickt, worin festgestellt ist, wieviel jeder an Staatssteuer, und wieviel an kommunalem Zuschlag zu zahlen habe. Viele Bürger fühlen sich durch diese Veranlagung zu sehr belastet, sie wollen dagegen reklamiren. Zur Orientirung für die geehrten Mitbürger bemerken wir Folgendes: Reklamationen gegen die Klassensteuer bezw. gegen den kommunalen Zuschlag zu derselben müssen im Laufe des Mai, als spätestens bis zum 31. Mai bei dem Magistrate, Abtheilung für Steuerverwaltung, eingereicht werden.

Der folgende Ueberblick giebt an, wieviel ein Jeder nach seinem Einkommen zu zahlen hat. Wir bitten darnach einen Jeden seinen Steuerzettel zu prüfen und nachzusehen, ob die zu zahlende jährliche Steuer seinem Einkommen entspricht. Die Staatssteuer gilt für den ganzen Staat, wenn das Einkommen unter 420 Mark beträgt, so ist es steuerfrei. Der Zuschlag in Stettin soll nach dem vom Magistrat vorgelegten und von den Stadtverordneten genehmigten Etat für das nächste Jahr 133⅓ pCt. der Staatssteuer betragen, danach ist die Kommunalsteuer berechnet.

Es entsprechen demnach an jährlichen Steuern einem

Stufe	Einkommen von	Staatssteuer	Kommunalsteuer in Stettin
1	420 bis 660 M.	3 M.	4 M. — Pf.
2	660 - 900 -	6 -	8 - — -
3	900 - 1050 -	9 -	12 - — -
4	1050 - 1200 -	12 -	16 - — -
5	1200 - 1350 -	18 -	24 - — -
6	1350 - 1500 -	24 -	32 - — -
7	1500 - 1650 -	30 -	40 - — -
8	1650 - 1800 -	36 -	48 - — -
9	1800 - 2100 -	42 -	56 - — -
10	2100 - 2400 -	48 -	64 - — -
11	2400 - 2700 -	60 -	80 - — -
12	2700 - 3000 -	72 -	96 - — -

Von den Staatssteuern fallen für die ersten sechs Stufen die fünf Monate Mai, Juni, Juli, August und September, für die letzten sechs Stufen die vier Monate Juni, Juli, August und September aus und ist nur für die anderen 7 bezw. 8 Monate die Steuer zu entrichten.

Wir bitten diese Nachweisung aufzubewahren. Jedes Einkommen von mehr als 3000 Mark zahlt Einkommensteuer, für welche ein anderer Modus der Reklamation gilt.

Jeder Bürger muß hiernach prüfen können, ob eine Reklamation gesetzlich begründet und zulässig ist. Es ist dringend wünschenswerth, daß unnütze Reklamationen vermieden werden, daß aber die berechtigten Reklamationen so eingereicht werden, daß sie auch unzweifelhaft zur Geltung kommen und daß der Beweis für die behaupteten Thatsachen beigebracht werde. Jeder Reklamant muß übrigens trotz der Reklamation die veranlagte Steuer bis zum Entscheide auf seine Reklamation bezahlen.

Bei der Reklamation muß nun zunächst angegeben sein, wie hoch sich das Einkommen des Reklamanten jährlich belaufe. Bei den Beamten ist hier das Gehalt, und etwaige Miethsentschädigung ꝛc., sowie das Einkommen aus Zinsen, Qualifikationen ꝛc. anzugeben; bei Gewerbtreibenden muß nach dreijährigem Durchschnitte das Reineinkommen, nach Abzug der gehabten Unkosten für Waareneinkäufe, Löhne, Miethe berechnet werden, doch darf die Miethe für die Privatwohnung, der Lohn des Dienstmädchens, sowie alles, was für den Unterhalt der eigenen Familie dient, nicht in Abzug gebracht werden.

Landtags-Verhandlungen.

Herrenhaus.

16. Plenarsitzung vom 2. Mai.

Der Präsident Herzog von Ratibor eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Am Ministertisch: Kultusminister von Goßler, Dr. Friedberg, Dr. Lucius und mehrere Kommissarien.

Tagesordnung:

Das Haus erledigt zunächst in einmaliger Schlußberathung den Gesetzentwurf betreffend das Schäfervorvieh und setzt dann die Berathung der Vorlage betreffend Abänderung der kirchenpolitischen Gesetze fort.

Im Artikel 3, der die Modalitäten feststellt, unter denen von der wissenschaftlichen Prüfung der Kandidaten abgesehen werden kann, hatte die Kommission eine präzisere Fassung vorgeschlagen und Professor Beseler stellte den Antrag, den in diesem Artikel gebrauchten Ausdruck „Deutsche Universität" umzuändern in „Staats-Universität". Es ergab sich über diesen Antrag eine ziemlich lebhafte Diskussion, in welcher

Minister v. Goßler erklärte, daß unter deutschen Universitäten solche verstanden würden, die innerhalb des Gebietes des deutschen Reiches sich befänden und daß damit nur Staatsuniversitäten gemeint seien. Er wolle dem Amendement nicht entgegentreten, aber Schaden würde die Ablehnung desselben nicht bringen.

Das Amendement wurde darauf abgelehnt, Artikel 3 nach dem Vorschlage der Kommission angenommen, ebenso Artikel 4 und darauf auch das Gesetz im Ganzen mit 87 gegen 32 Stimmen.

Nach kurzer Debatte genehmigte das Haus demnächst das Gesetz über den nassauischen Zentralkirchenfonds in der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Fassung, desgleichen die Packhofsvorlage, und beschäftigte sich schließlich mit dem Gesetzentwurf betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der unmittelbaren Staatsbeamten. Dieser Gesetzentwurf hatte bekanntlich im Abgeordnetenhause einige Aenderungen erfahren, und der Referent Dr. Dernburg empfahl die Annahme der Vorlage in der Fassung des Abgeordnetenhauses, welchem Antrage das Haus nach kurzer Diskussion entsprach.

Das Haus vertagt sich hierauf.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr.

Tagesordnung: Rechnungssachen und Petitionen.

Abgeordnetenhaus.

58 Sitzung vom 2 Mai.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung am 11 Uhr.

Am Ministertische: von Puttkamer, Bitter und mehrere Regierungskommissare.

Nachdem der Rechenschaftsbericht über die Verwendung der flüssig gemachten Bestände der in § 94 der Hinterlegungsordnung vom 14. März 1879 bezeichneten Fonds und der im § 95 Absatz 3 erwähnten Gelder für die Zeit vom 1. Oktober 1880 bis 31. Dezember 1881 unbeanstandet genehmigt ist, tritt das Haus in die erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Verwendung der in Folge weiterer Reichssteuerreformen an Preußen zu überweisenden Geldsummen ein.

Zum Wort melden sich acht Redner.

Abg. v. Benda: Für dieses Gesetz sind nur Die, welche die Steuerreform des Kanzlers ganz und voll anzunehmen und einen Wechsel auf 180 bis 190 Millionen zu unterzeichnen bereit sind. Seine politischen Freunde hätten stets das Ziel verfolgt, das Reich finanziell auf eigene Füße zu stellen. Sie hätten deshalb gern auf die Beseitigung der Matrikularbeiträge hingewirkt, und nur, weil die bekannte Frankenstein'sche Klausel durch das Fortbestehenlassen der Matrikularbeiträge diese beabsichtigte Wirkung des Zolltarifgesetzes illusorisch gemacht, wäre von den Nationalliberalen der ganze Zolltarif abgelehnt worden. Auch die Entlastung der Kommunen sei eine alte nationalliberale Forderung, indessen verlange seine Partei, daß die Erleichterung nicht aus den erst zu erwartenden, sondern aus den bereits bewilligten Steuern zu geschehen habe. Unumgänglich sei ferner die Reform der direkten Steuern in Preußen; nur unter dieser Bedingung könne er dem Erlaß der unteren Steuerstufen beistimmen. Der Redner geht sodann auf das Verwendungsgesetz selbst ausführlich ein. Er hält die Beseitigung des Schulgeldes für irrationell und undurchführbar. Was die Erhöhung der Beamtengehälter anlange, so sei schon vor fünf Jahren festgestellt worden, daß durch die damaligen Bewilligungen diese Erhöhung einen gewissen Abschluß gefunden haben sollte. Er und seine Freunde würden auch auf diesem Gebiete den Vorschlägen der Regierung nicht entgegentreten, wenn nachweisbar eine wirkliche Nothlage zu beseitigen sei. Sie würden auch neue Steuern bewilligen, wenn ein Bedürfniß dafür nachgewiesen werde; sie wollten aber bei der Steuerreform Anlehnung an altbewährte Ueberlieferungen, vor Allem aber wollten sie die Steuerkraft des Landes schonen. Hier stehe man im Begriff, wenn alles das, was verlangt werde, zur Durchführung gelangen sollte, die ärmeren Volksklassen in einer Weise zu überlasten, daß ein Ausgleich durch keine der vorgeschlagenen Kompensationen möglich ist (Sehr richtig! links.) Redner ist der Meinung, daß das vorliegende Gesetz nicht annehmbar ist und daß es wünschenswerth wäre, wenn der Reichskanzler recht bald das erlösende Wort aussprechen und die Kommission von den Arbeiten entbinden wollte (Beifall links).

Abg. v. Rauchhaupt: Die konservative Partei stehe nach wie vor auf dem Standpunkte, daß die Aufgabe des Landes sein müsse, das Reich zu konsolidiren und es unabhängig von dem Kostgelde der Partikularstaaten und die Mittel flüssig zu machen, um den Partikularstaaten, denen man die indirekte Steuergesetzgebung entzogen hat, die Möglichkeit zu geben, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und sie in den Stand zu setzen, gleichzeitig den Kommunalverbänden zu helfen. Was die Ausführungen des Vorredners anlange, so sei es wunderbar, die Herren von der Linken jetzt im diametralen Gegensatze zu dem Verwendungsgesetze vom Jahre 1879 zu sehen. Die Vaterschaft dieses Gesetzes gebühre doch der liberalen Partei, die jetzt die bösen Konsequenzen desselben zu erkennen scheine. Die konservative Partei habe im vorigen Jahre versucht, ihren Standpunkt gegenüber und trotz dieses Gesetzes festzuhalten, sie habe einen dauernden Steuererlaß vorgeschlagen (Widerspruch); damit habe sie sich auf den Boden dieses Gesetzes gestellt. Dennoch bekenne er gern, daß man sich über den Erfolg der Verwaltungsgesetzgebung in gewissen Kreisen täuschte.

Im Fortgang seiner Rede erklärt sich Herr v. Rauchhaupt als einen entschiedenen Anhänger des Tabakmonopols. Eine bessere Finanzquelle sei noch von Niemandem ausfindig gemacht worden, die vorgeschlagene Fabrikatsteuer aber belaste den armen Mann viel stärker, als dies das Monopol thue, denn er müsse auf seine schlechten Cigarren gerade so viel Steuern bezahlen, wie der Reiche auf sein Havannakraut.

Abg. Rickert: Herr v. Rauchhaupt hat sich für das Verwendungsgesetz einschreiben lassen; er hat aber eine vortreffliche Rede gegen das Verwendungsgesetz gehalten. Herr von Rauchhaupt hat sich zum Dolmetscher unserer Gesinnung gemacht, als er einen Steuerreformplan im Ganzen verlangt. Das haben wir dem Finanzminister schon so oft gesagt, aber obwohl uns wiederholt seit Jahren erklärt ist, der Steuerreformplan werde vorgelegt werden, kennen wir ihn immer noch nicht. Der Finanzminister schweigt darüber nach wie vor. Wozu also noch eine Kommissionsberathung. Sie mögen doch daran denken, daß Diejenigen, die außerhalb stehen, ein feines Gefühl dafür haben, was das Parlament sich jetzt bieten lassen muß. (Sehr richtig! links.) Die Zumuthung, jetzt noch in letzter Stunde eine so wichtige Materie zu berathen, sei geradezu eine Rücksichtslosigkeit. Die Vorlage selber bezeichnete der Abg. Rickert als ein bloßes Verlegenheitsgesetz, welches überdies in seiner preußisch-partikularistischen Tendenz den nationalen Gedanken stark beeinträchtige.

Der Finanzminister Bitter weist den Vorwurf der Rücksichtslosigkeit entschieden zurück. Die Beschaffung des statistischen Materials sei schwierig und zeitraubend gewesen, der Würde des Hauses habe er, der Minister, mit der verspäteten Vorlegung nicht zu nahe treten wollen. Für das vorliegende Verwendungsgesetz werde vorzugsweise auf die Erträge aus dem Monopol gerechnet und es sei die ausgesprochene Absicht des Staatsministeriums, mit diesem Entwurfe klarzulegen, zu welchen Zwecken die Mittel gebraucht werden, die man vom Reiche fordere.

Abg. von Minnigerode behandelt die Vorlage ziemlich eingehend. Er erklärt sich mit den Haupteinrichtungen einverstanden, deutet aber doch schon jetzt eine Reihe wünschenswerther Modifikationen an. Er hofft, daß nach und nach die Gegner sich mit den Grundgedanken des Gesetzes befreunden werden, da die Bedürfnißfrage nicht verneint werden könne.

Abg. Dr Windthorst: Wenn er die verschiedenen Ansichten über Steuerreform ꝛc. hier aussprechen höre, so mache das auf ihn den Eindruck, als ob es darauf abgesehen sei, für die Wahlkampagne Material zu sammeln. Die Fragen, welche hier vorliegen, seien so umfangreich, so ernst, daß, wenn sie glücklich gelöst werden sollten, dazu eine außerordentliche Session nothwendig wäre. Wollte man alle einschlägigen Fragen gründlich beantworten, dann müßte man sich das ganze Steuersystem des Landes in seinem Verhältnisse zum Reiche klar vergegenwärtigen. Man müsse bestimmt wissen, was wir von diesem System behalten, was wir davon aufgeben wollen. Wir müssen ganz bestimmt wissen, was für Pläne existiren in Bezug auf die Reform, ehe man auf diesem Gebiete weiter vorgeht. Auch wollen wir die Frage erörtern in Bezug auf die Schule, wir müssen wissen, wie die Gemeinde zur Schule ferner stehen soll. Ich glaube, daß ohne Vorlegung eines Schuldotationsgesetzes die Frage gar nicht beantwortet werden kann, in welcher Weise man auf diesem Gebiete vorgehen könne. Wenn die Schullast zu einer Staatslast erklärt würde, dann wäre der Staat auch der alleinige Herr der Schule. Auf einen solchen Plan gehe ich nun und nimmermehr ein, ich werde niemals dazu beitragen, daß die Schule zu einer Staatsdomäne werde. Ich will die Rechte der Eltern, der Gemeinde auf die Schule gewahrt wissen. Was die Aufbesserung der Beamtengehälter anlangt, so ist Redner damit einverstanden, daß die niederen Kategorien der Beamten eine solche Aufbesserung bedürfen. Das könne aber entweder durch ein besonderes Gesetz oder im Etat geschehen. In Bezug auf die Entlastung der Kommunen bestehe auch völlige Uebereinstimmung, daß die Kommunallasten unerträglich und unerschwinglich geworden sind. Die Tendenz erkenne er dankbar an, aber etwas Anderes sei, ob diese Frage in diesem Gesetz gründlich gelöst werden könne. Auffällig sei es, daß keiner der Redner daran denkt, daß man endlich damit beginnen müsse, auf anderen Gebieten Ersparnisse eintreten zu lassen. Im Uebrigen geht er auf den Inhalt des Gesetzes nicht ein; er möchte kein Präjudiz für seine Abstimmung im Reichstage schaffen. Redner bezeichnet das vorliegende Gesetz als eine Pandorabüchse, in welche die Zuckerbrödchen im Reichstage gelegt werden sollen. Wenn dies dann nicht geschieht, dann seien die Kinder getäuscht. Man wolle das Fell der Bären vertheilen, und habe den Bären noch nicht erlegt. Redner erklärt sich gegen kommissarische Berathung, indem er zugleich auf die Schwierigkeiten verweist, die der Durchberathung des Gesetzes zur Zeit entgegenstehen. Mit einer unwilligen Volksvertretung werde die Regierung schwerlich etwas erreichen.

Abg. Frhr. v. Zedlitz-Neukirch ist der Ansicht, daß die vom Abg. Windthorst ausgesprochenen Zwecke sich bei der Gestaltung der Vorlage ohne Kommissionsberathung nicht erreichen lassen. Eine direkte Steuerreform und die Entlastung der Kommunen sei ohne neue indirekte Reichssteuer unmöglich. Aber ehe man dazu schreitet, letztere zu vermehren, sei es nothwendig, daß man sich in Preußen über die Bedürfnisse verständige und die Verwendungen regele. Die Erhöhung der Beamtengehälter müsse aus diesem Gesetze ausscheiden, da sie eine feste Regelung innerhalb des eigenen Staatswesens erfordern, dagegen seien die Entlastung der Kommunen und die Uebernahme der Schullasten seitens des Staates solche Zwecke, welche durch dieses Gesetz in angemessener Weise geregelt werden können. Die Freiheit der Kommunen werde darunter nicht leiden; die Bezirksverwaltungen seien am freiesten gestellt, obwohl sie lediglich auf Dotationen angewiesen worden sind. In dem Sinne, fördernd auf die Steuerreform zu wirken, möge das Haus die Vorlage an eine Kommission verweisen.

Abg. Richter: Niemand interessirt sich für das Gesetz und das Haus ist erschöpft. Wir stehen am Ende der Session und werden nicht damit fertig; das neugewählte Haus wird aber wenig danach fragen, was das alte in dieser Sache gesprochen. Was soll also das ganze Gesetz noch in dieser Session? Auch Herr von Rauchhaupt bezeichnet es als einen Fehler, die Verwendungen gesetzlich festzustellen, ehe man das Monopol habe. Ich möchte, er nähme diese Stellung auch dem Monopol gegenüber an. Das Fell des Bären, das Monopol, ist aber noch nicht da, auch der Bär, die 188 Millionen, ist noch nicht da, und der Reichstag scheint wenig Lust zu haben, ihn zu erlegen. Wenn die Einnahmen aus dem Monopol zur Entlastung der Kommunen verwendet werden sollen, so frage ich, wo kommt denn das Geld her zu der Arbeiterversicherung. Da müssen wir also wieder neue Steuern erfinden oder alte erhöhen. Den Beamten ist damit nicht geholfen, daß sie mit ihren Gehaltserhöhungen in dieses Gesetz hineinge-

bracht werden. Wenn unsere Finanzen sich bessern, dann haben wir eine solche Verweisung auf dieses Gesetz gar nicht nöthig; bessern sie sich nicht, dann nützt auch dieses Gesetz nicht. Die Schulen dürfen wir der Regierung auch nicht überweisen, denn es würde der Schuletat neben dem Militäretat bald schwer leiden. Die Leute im Lande glauben an keine Versprechungen mehr, obgleich ihnen zu keiner Zeit so viel versprochen worden als jetzt. Das Volk wird nur immer mißtrauischer. Machen wir die Sache kurz und nehmen wir statt des Begräbnisses erster Klasse, der Kommissionsberathung, das Begräbniß zweiter Klasse, und begraben die Sache im Plenum. Oder wollen Sie eine Vermittelung, so schlagen wir dem Gesetz in der zweiten Lesung den Kopf ab und verweisen wir den Schwanz in eine Kommission zur Aufbewahrung.

Finanzminister Bitter verwahrt die Regierung gegen die spöttische Art der Beurtheilung ernster Regierungsvorlagen. Das Gesetz sei nicht mit Rücksicht auf die Wahllampagne eingebracht worden. In einer Kommission werden sich ja wohl mancherlei Meinungsverschiedenheiten kundgeben, aber sie würde doch immer ersprießlicher sein als eine Berathung im Plenum, denn die Vorlage müsse gründlich durchberathen werden, dann werde das Haus ihr auch zustimmen können.

Die Diskussion wird geschlossen.

Der Antrag auf kommissarische Berathung wird abgelehnt; die Berathung wird hiernach im Plenum des Hauses stattfinden.

Der Präsident setzt die nächste Sitzung auf Donnerstag 11 Uhr mit folgender Tagesordnung an: 1) Berathung der aus dem Herrenhause zurückgelangten kirchenpolitischen Vorlage; 2) Fortsetzung der Berathung des Hundesteuergesetzes.

Abg. Richter schlägt vor, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung auch die zweite Berathung des Verwendungsgesetzes zu setzen.

Abg. Rickert schließt sich diesem Vorschlage an und richtet gleichzeitig an den Minister des Innern die Anfrage, was an den Zeitungsnachrichten Wahres ist über die voraussichtliche Dauer der Session und die zu erledigenden Vorlagen.

Minister des Innern v. Puttkamer erklärt, daß die Regierung nur auf die erste Lesung der Kanalsvorlage großen Werth lege, um die Wünsche und Meinungen des Hauses kennen zu lernen. Was die übrigen Vorlagen anlange, so sei ja leider an der Erledigung des Verwendungsgesetzes im Sinne der Regierung nicht mehr zu denken. Auf die Durchberathung der hannoverschen Kreisordnung müsse die Regierung aber unter allen Umständen bestehen. Sie könne nicht zugeben, daß diese Vorlage, über welche der Bericht bereits seit Wochen vorliegt, von einer Session in die andere verschleppt werde. Was die Vorlage in Betreff der lauenburgischen Kommunalverwaltung anlange, so werde sich das Abgeordnetenhaus, falls das Herrenhaus auf seine Wünsche eingehen sollte, auch mit dieser noch einmal zu beschäftigen haben.

Die Abgg. Rickert, Windthorst, Dirichlet und Richter befürworten, auf ein Vermeiden des Nebeneinandertagens beider Häuser hinzuwirken.

Abg. Windthorst stellt in Aussicht, daß er auf diesen unerträglichen Zustand wiederholt zurückkommen werde.

Minister v. Puttkamer betont das verfassungsmäßige Recht der Krone, den Landtag zu eröffnen und zu schließen. Die Regierung werde dieses Recht durch die Manipulation der Tagesordnung nicht beeinträchtigen lassen.

Abg. Richter wendet sich gegen den einseitigen preußischen Standpunkt des Ministers, der geradezu als ein reichsfeindlicher bezeichnet werden müsse.

Abg. Dr. Windthorst: Es falle ihm gar nicht ein, das Recht der Krone irgendwie beschränken zu wollen, aber dem Abgeordnetenhause stehe das Recht zu, die Gründe anzuführen, weshalb es zweckmäßig erscheint, die Schließung herbeizuführen. Er glaube, daß es möglich sein werde, den Landtag schon am Sonnabend zu schließen.

Das Haus beschließt hierauf nach dem Vorschlage des Präsidenten.

Schluß 4½ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 3. Mai. Herr Dr. Falk hat am Montag sein Amt als Oberlandesgerichtspräsident in Hamm angetreten. Herr Falk hielt an das versammelte Beamtenpersonal eine längere Ansprache, in welcher er seiner Freude darüber Ausdruck gab, dem richterlichen Berufe von Neuem folgen zu können. Daß er das nicht ununterbrochen gekonnt, bedauern gewiß sehr Viele mit dem Herrn Falk.

Provinzielles.

Stettin, 4. Mai. Am 5. Juni soll auf Grund des Reichsgesetzes vom 13. Februar cr. für das deutsche Reich die Erhebung einer allgemeinen Berufsstatistik, verbunden mit einer Erhebung der landwirthschaftlichen und gewerblichen Betriebe, stattfinden und wird dieselbe in ähnlicher Weise wie bei den Volkszählungen und zwar durch Zählbogen und Gewerbekarten vorgenommen. Bei der Bedeutung dieser Aufstellung auf die Gesetzgebung der nächsten Zeit ist es dringlich geboten, die qu. Bogen und Karten mit größter Sorgfalt auszufüllen. Der Magistrat erläßt auch an solche Herren, die bereit sind, das Amt eines Zählers zu übernehmen, die Bitte, sich möglichst bald entweder schriftlich oder mündlich in der Kalkulatur, 2 Treppen hoch im Rathhause oder bei den Herren Bezirksvorstehern zu melden.

— Eheleute müssen vereint miteinander leben und dürfen ihre Verbindung nicht eigenmächtig aufheben, — so bestimmt es das wohlmeinende Allg. preußische Landrecht Theil II., Titel 1, § 175. In der Welt aber geht es anders zu. Bald ist der Mann daran schuld, bald die Frau, daß das Zusammenleben zur Unerträglichkeit wird; der Entfremdung folgt die Trennung. Das Zusammenleben hört auf, wenn auch Verhältnisse es zu einer Ehescheidung nicht kommen lassen. Dies die Grundlage für den folgenden Fall: Eine von ihrem Ehemann getrennt lebende Ehefrau suchte denselben in seiner Wohnung auf. Die Gründe für den Besuch haben bestimmt nicht ermittelt werden können. Jedenfalls war die Zusammenkunft keine erfreuliche; denn der Ehemann wies seine einstmals geliebte Gattin zur Thür hinaus. Diese folgte jedoch der allerdings wenig gastfreien Aufforderung nicht so bald, sondern ließ sich wahrscheinlich mit nicht milden Worten nieder. Der Ehemann schlug den Weg Rechtens ein und klagte seine Ehefrau wegen Hausfriedensbruchs an, wogegen sich die Ehefrau auf ihr Landrecht berief. Das Reichsgericht hat den Fall für eine Verurtheilung für angethan erachtet und ausgeführt (U. v. 4. II. 1882), daß eine von ihrem Gatten getrennt lebende Ehefrau, welche nicht zum Zwecke der Fortsetzung des ehelichen Lebens, sondern zu anderen Zwecken in die Wohnung ihres Gatten dringt, oder gegen dessen ausdrückliches Verbot darin verweilt, sich dadurch des Hausfriedensbruchs schuldig macht. Also eine Ehefrau mag ihren Ehemann nicht verlassen, wenn sie es aber gethan, auch nicht wieder besuchen.

— Eltern, die in Ueberschreitung ihres Züchtigungsrechts gegen ihre Kinder dieselben vorsätzlich mißhandeln, übertreten nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Straffenats, vom 3. Februar d. J., dadurch nicht eine Berufspflicht im Sinne des § 232 des Strafgesetzbuchs und es bedarf demnach eines Strafantrags des mißhandelten Kindes oder seines Vormundes behufs Verfolgung des Vaters oder der Mutter.

— (Jagdkalender für den Monat Mai.) Nach den Bestimmungen des Jagdschongesetzes vom 25. Februar 1870 dürfen in diesem Monat nur geschossen werden: Rehböcke, Auer-, Birk- und Fasanenhähne. Der Abschuß alles übrigen jagdbaren Wildes in diesem Monat ist bei Strafe verboten.

— Der Besuch der Universität Greifswald, soweit es sich aus den Einschreibungen bis zum 28. April ergiebt, ist für das laufende Sommer-Halbjahr wie folgt: Theologie-Studirende 105, Juristen 58, Mediciner 327, der philosophischen Fakultät Angehörige 156, insgesammt 646. Betrug auch am Schlusse des vorigen Winters die Gesammtzahl der Studirenden 657, so läßt sich auf eine Abnahme des Besuches um deshalb nicht schließen, weil eben noch Anmelde-Termine ausstehen.

— Das Bellevue-Theater wird unter der neuen Direktion Wegler am Sonntag, den 14. Mai, mit der Suppé'schen Operette „Donna Juanita" eröffnet. Ueberhaupt gedenkt die Direktion die Operette und Posse in erster Reihe zu kultiviren und hat dementsprechendes Personal engagirt. Wir wünschen der neuen Direktion das Beste und hoffen, daß es ihr bei ansprechenden Leistungen auch nicht an der Unterstützung des Publikums fehlen wird. Am 1. Pfingsttag soll „Mamsell Angot" in Szene gehen.

— Daß bei dem Mangel von Lustbarkeiten, theatralischen oder musikalischen Vergnügungen bei einigermaßen gutem Wetter der Bußtag zu Ausflügen aller Art Verwendung findet, ist zu natürlich, als daß dies besonders hervorzuheben wäre, indeß verdient der gestrige Tag vornehmlich registrirt zu werden, da er uns ein selten schönes Wetter brachte. Wie stark demzufolge denn auch alle größeren, besonders außerhalb gelegenen Gärten frequentirt waren, beweist u. A. der enorme Verkehr, der sich in Finkenwalde und Podejuch bemerkbar machte. Auf der Pulvermühle war es so voll, daß um 5 Uhr daselbst weder Kaffee noch Milch zu erhalten war. Die Lokale in Finkenwalde konnten die Wünsche der Gäste nicht zum vierten Theil erfüllen.

— Durch Herabstürzen vom Gerüst verunglückte am Dienstag der beim Bau der epileptischen Anstalt bei Kückenmühle beschäftigte Maurer Titzlaff aus Torney. Derselbe fand im Krankenhause Bethanien Aufnahme.

— Der Arbeiter Wilh. Seidel zu Pasewalk hatte am 28. Dezember v. J. seinen guten Tag, er wanderte mit einem Freunde in verschiedene Kneipen und Beide geriethen bald in animirte Stimmung. Um ihren Frauen nicht gestehen zu müssen, daß sie ihr Geld vertrunken hatten, kam S. auf einen sonderbaren Einfall. Er ging in einen Kaufmannsladen und entwendete 2 Paar Filzschuhe, von denen er 1 Paar an seinen Kumpan abgab. Beide redeten nun ihren Frauen vor, daß sie die Schuhe von ihrem Gelde gekauft hätten. Die Sache blieb nicht unentdeckt und S. hatte sich in der heutigen Sitzung der Strafkammer des Landgerichts wegen Diebstahls zu verantworten. Da er bereits vorbestraft ist, wird gegen ihn auf 6 Monate Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust erkannt.

— In Kolberg wurde am 1. Mai an dem Hause Nettelbecks (Markt 299) sowie an den Wohnungen Gneisenau's (Dom- und Münderstraßenecke) und Schill's (Schlieffenstraße 196) seitens der Stadt Erinnerungstafeln angebracht worden, welche in großen schönen Buchstaben eine entsprechenden Inschrift tragen.

— Gestern Nachmittag wurde der Arbeiter Ludwig Wilhelm Kehms aus Möhringen an der Weidenplantage bei den Möllenwiesen mit einem Sack angehalten, in welchem sich sich altes Tauwerk befand. Da er sich über den Erwerb desselben nicht ausweisen konnte, wurde er in Haft genommen.

— Die unverehelichte Emilie Rohloff, welche bei dem Kaufmann Pollnow, Friedrichstraße Nr. 4, in Dienst steht, wurde vorgestern in Haft genommen, weil sie ihrem Dienstherrn Kognok, Liqueur, Zigarren ꝛc. gestohlen hatte.

— In den § 4 des Schemas zum Pachtvertrage über Domänenvorwerke ist die Bestimmung aufgenommen, daß der eintretende Pächter denjenigen Betrag, welchen er für das von ihm zu erwerbende Inventarium an Feldbestellung weniger zu zahlen hat, als ihm dafür bei seinem dereinstigen Pachtabgange wieder vergütigt wird, zur fiskalischen Kasse entrichten muß. Nachdem von mehreren Seiten Klagen über die Härte dieser Bestimmung erhoben worden sind, hat der Minister für Landwirthschaft ꝛc. die Regierungen durch Zirkularerlaß vom 20. v. M. veranlaßt, dieselbe in die Verträge über diejenigen Domänenvorwerke, deren Ausbietung gegenwärtig noch nicht erfolgt ist, nicht ferner aufzunehmen.

Belgard, 2. Mai. Zwei Morde, welche innerhalb 24 Stunden in unserem Kreise verübt sind, versetzen unsere Stadt in nicht geringe Aufregung. Der erste wurde am Sonntag Nachmittag von dem Brenner Buchs in Klein-Rambin vollführt, welcher seine Frau mit einem Knüttel erschlug, weil diese eine Flasche Schnaps ausgetrunken. Buchs, welcher nach der That flüchtig wurde, hat sich gestern aus freiem Antriebe wieder in Klein-Rambin eingefunden, um zu sehen, „was seine Frau mache." Er wurde verhaftet und gestern Abend 10 Uhr an die Gerichtsbehörde hier eingeliefert. Wie berichtet, soll Buchs, welcher Vater von 3 Kindern ist, seiner Frau in wahrhaft bestialischer Weise zugesetzt haben, indem er mit einem, nach seiner Angabe nur dünnen Stocke dieselbe von dem unteren Ende des Körpers anfangend bis zum Kopfe derart maltraitirte, daß sie nach einer Stunde verschied. Der Mörder legt nicht die geringste Theilnahme an den Tag. Als Herr Kreiswundarzt Dr. Roth sich noch zur Feststellung dieses Thatbestandes in Klein-Rambin befand, traf hier bereits per Telegraph die Nachricht von dem zweiten in Polzin verübten Morde bei dem Arzte ein, welcher sich sofort von Klein-Rambin aus nach Polzin begab. Dort hat Jemand bei einer Schlägerei seinen Gegner buchstäblich erwürgt. Weitere Details fehlen noch.

Ein bedauerlicher Unfall trug sich ebenfalls gestern in dem nahegelegenen Dorfe Bulgrin zu. Zwei Arbeiter, welche in der dortigen Brennerei beim Kartoffeldämpfen beschäftigt waren, wollten nachsehen, ob diese bereits gut seien. Der Brenner, der hiervon nichts wußte, ließ das Dampfrohr auf und ergoß sich nun gedachten Arbeitern der heiße Dampf über Gesicht und Leib, so daß sie erhebliche Brandwunden davontrugen.

Kunst und Literatur.

Illustrirtes Konversations-Lexikon der Gegenwart. Leipzig, bei Otto Spamer. Das höchst interessante Werk liegt jetzt vollendet vor uns; es bietet eine außerordentlich interessante Darstellung alles gegenwärtig Interessanten mit zahlreichen Abbildungen von Städten, Bauwerken und von berühmten Männern. Es bietet in diesen Beziehungen einen wahren Schatz und kann warm empfohlen werden. [71]

Zu wiederholten Malen haben wir auf **Plinius Naturgeschichte**, übersetzt von Wittstein, Leipzig, Verlag von Greßner u. Schramm, aufmerksam gemacht. Gegenwärtig liegt uns die 10. Lieferung vor, die bis zum 24. Buche führt. Das Werk giebt einen vollständigen Ueberblick über das Wissen der alten Völker auf diesem Gebiete und bei jeder Pflanze, bezw. bei jedem Thiere den wissenschaftlichen Namen nach Linné, so daß Jeder genau weiß, von welchem Gewächse die Rede ist. Es ist unseres Wissens das erste Werk dieser Art, welches wir daher warm empfehlen können. [72]

Vermischtes.

— An die Adresse des Intendanten Herrn v. Hülsen in Berlin wandte sich eine Bemerkung, die kürzlich in einem Theater-Foyer zu hören war.

„Mit der Handhabung des eisernen Vorhanges," meinte Jemand, „ist doch eine eigene Sache."

„Inwiefern?"

„Bei allen Berliner Privatbühnen wird er in die Höhe gezogen, bei den königlichen Theatern dagegen — sehr in die Länge."

— Die Sarah Bernhardt-Scherze sind in einer Berliner Gesellschaft soeben um einen neuen bereichert worden. Es wurde gefragt:

Was hat Sarah Bernhardt zu dem verrücktesten ihrer Streiche veranlaßt, sich in einem Sarge ruhend photographiren zu lassen?"

Die Antwort lautete:

„Selbsterkenntniß! Sie fühlt, daß sie schon jetzt dem — Schattenreich angehört."

Handelsbericht.

Berlin, 1. Mai. (Bericht über Butter und Eier von J. Bergson und Alfred Orgler.)

Das Geschäft in der vergangenen Woche schloß sich eng an die in unserem letzten Bericht ausgesprochene Tendenz an. Feinste Marken, welche der Hamburger Markt wiederum um 5 M. per 50 Kilo herabsetzte, sind an unserem Platze genügend vorhanden und werden angesichts der bald zu erwartenden Grasbutter sehr billig ausgeboten. In Mittelbutter haben sich die Zufuhren vermehrt, doch ist es lediglich den noch immer anormalen Preisen zuzuschreiben, wenn Händler nur für den dringenden Bedarf nehmen. Auch geringe Butter, von welcher einige Posten anlangten, ist viel zu hoch gehalten, um zu flotteren Käufen zu ermuntern. Wenn Notirungen stark heruntergehen, wird sich das Geschäft sicher beleben, da der Konsum in Folge der schönen Witterung ein steigender ist.

Bezahlt wurden: Feine und feinste Holsteiner und Mecklenburger 120—125 M., Mittelbutter 115 M., ost- und westpreußische Gutsbutter 112—125 M., ostfriesische 110—114 M., pommersche — M., schlesische 105—108 M., baierische Sennbutter — M., galizische 98 M., ungarische 96 M. per 50 Kilo.

Bei mäßigen Umsätzen und genügenden Beständen stellte sich Eierpreis an der Börse vom 27. v. M. auf M. 2,65 per Schock. Bei stillerem Geschäft und genügenden Beständen konnte sich Eierpreis von M. 2,65 per Schock an heutiger Börse behaupten.

Detailpreis Mark 2,80 per Schock.

Telegraphische Depeschen.

Straßburg i. E., 2. Mai. Die „Elf.-Lothr. Zeitung" publizirt folgenden Allerhöchsten Erlaß an den Staatsminister Hofmann: In Würdigung der verdienstvollen Thätigkeit in den verschiedenen wichtigen Dienststellungen, welche von Mir Ihnen anvertraut worden sind, finde Ich Mich in Gnade bewogen, Sie in den erblichen Adelstand Meiner Monarchie hiermit zu erheben, wovon Ich Sie, vorbehaltlich des darüber auszufertigenden Diploms, in Kenntniß setze.

Wiesbaden, den 29. April 1882.

gez. Wilhelm.

Prag, 3. Mai. In Brüx ist Alles ruhig. Zwei Werke arbeiten mit voller, zwei andere mit reduzirter Arbeitskraft. Die Erlanger'schen Werke Tschausch haben die Arbeit noch nicht wieder aufgenommen, doch dürfte der Strike in spätestens 3 Tagen beendigt sein. Die Aussig-Teplitzer Bahn konnte bereits 215 Waggons verfrachten, seitdem mehrere Werke des Teplitzer Reviers wieder mit voller Belegschaft arbeiten. Der drohende Strike der Münzberger'schen Spinnfabrik wurde durch Bewilligung einer Arbeitsverminderung beigelegt. Mehrere Rädelsführer sind verhaftet, mehrere Arbeiter wurden wegen Mangel an Beschäftigung in ihre Heimath abgeschoben.

Prag, 2. Mai. In dem Teplitz-Aussiger Revier wird morgen die Wiederaufnahme der Arbeit in größerem Umfange erwartet; die Bergleute melden sich in größerer Zahl freiwillig zur Arbeit. — Die Nachricht, daß in Ossegg auf das Militär geschossen sei, bestätigt sich nicht. Einem Korporal der Dragoner ging zufällig ein Schuß aus dem Revolver los, ohne indessen irgend Jemand zu beschädigen. Drei Männer und drei Frauen, welche bei dem Nelsonschacht auf die Truppen Steine warfen und sie beschimpften, wurden verhaftet und dem Gerichte übergeben. Im Uebrigen ist die Ruhe nirgend gestört worden.

Paris, 2. Mai. Berichten aus Tripolis zufolge hat sich der dortige Effektivbestand der türkischen Truppen vermindert, nachdem ein Theil derselben zur Rückkehr in die früheren Garnisonen wieder eingeschifft worden.

In Süd-Tunis haben sich inzwischen weitere Stämme unterworfen.

London, 2. Mai. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Hongkong vom 2. d. Mts. haben die französischen Truppen nach zweistündigem Bombardement Hanoi besetzt. Der Verlust der anamitischen Truppen soll nicht beträchtlich sein.

London, 2. Mai. Oberhaus. Der Staatssekretär des Aeußeren, Lord Granville, theilte auf eine Anfrage Lord Salisbury's mit, daß der Generalsekretär für Irland, Forster, seine Entlassung genommen habe und fügte hinzu, die Regierung werde in Irland keine neue Politik befolgen, doch solle das Zwangsgesetz in seiner gegenwärtigen Form nicht erneut werden. Die verhafteten Deputirten werden in Freiheit gesetzt und die eventuelle Freilassung der übrigen Verdächtigen in Erwägung gezogen werden.

Unterhaus. Der Premier Gladstone erklärte, es seien Instruktionen nach Irland gesandt worden, Parnell, Dillon und O'Kelly in Freiheit zu setzen. Der Generalsekretär für Irland, Forster, habe seine Entlassung genommen, weil er die Verantwortung für diese Maßregeln nicht mit übernehmen wollte. Die Regierung habe die Erneuerung des Zwangsgesetzes nicht vorgeschlagen, dagegen habe sie Maßregeln zum Schutze des Lebens und des Eigenthums in Irland vorgeschlagen.

Petersburg, 3. Mai. Fürst Alexander von Bulgarien ist gestern im „Hotel Demuth" abgestiegen.

Lieutenant Dannenhauer von der „Jeannette" speiste gestern bei dem deutschen Botschafter und begab sich sodann mittelst Extrazuges nach Gatschina zur Audienz beim Kaiser. Heute wird Dannenhauer von dem Großfürsten Alexis empfangen werden und dem Marineminister und dem Grafen Ignatiew einen Besuch abstatten.

Konstantinopel, 2. Mai. Außer der Ernennung Abdurrhaman Paschas zum Premierminister ist bis jetzt keinerlei weitere Veränderung in der Zusammensetzung des Kabinets erfolgt. Der kaiserliche Hatt, durch welchen Abdurrhaman Pascha zum Premierminister ernannt wird, lautet: „Angesichts der Nothwendigkeit, Said Pascha seines Postens zu entheben, werden Sie, erlauchtester Vezir Abduhrrhaman Nuredi Pascha, dessen Erfahrung und Treue Uns wohlbekannt ist, zu den Funktionen des Premier-Ministers erhoben. Allah sei Ihnen gnädig!"

Konstantinopel, 2. Mai. Meldung des „Reuter'schen Bureaus." Die Entsetzung Said Paschas ist offiziell bestätigt; zu seinem Nachfolger ist Abdurrahman Pascha, ehemaliger Gouverneur von Bagdad ernannt.

Die Nonnenbraut.

Roman nach einem englischen Stoff
von
S. Kutschbach.

1)

1. Kapitel.

Folgen wir meine verehrten Leser heute nach Paris — ich meine jene schöne, heitere, sorglose, vergnügungssüchtige Stadt von ehedem, bevor schlechte Zeiten und die blutige Geißel des Krieges ihre lachende Umgegend zerstört und ihr Inneres mit Jammer erfüllt hatten.

Es ist ein wundervoller Augusttag, einer jener Nachmittage, welcher auf die Pariser, wie auf die Vögel denselben Einfluß ausüben; Beide singen und jubeln desto lauter, je schöner die Sonne scheint. Die Boulevards, die Champs Elysées wimmeln von elegant gekleideten Spaziergängern und glänzenden Equipagen. Alles ist sonnig, glücklich und heiter und doch giebt es in Paris keinen fröhlicheren Ort zu dieser Stunde, als den weiten Park, welcher das Hotel de St. Hilaire umgiebt, die Wohnung der Gräfin St. Hilaire, einer Wittwe, Engländerin von Geburt, welche mit einem Franzosen vermählt gewesen.

Man feiert dort heute ein ländliches Fest und, wie gewöhnlich, hat die Gastgeberin nur wenige Absagungen erhalten, so daß die hübschen Fußwege, die schattigen Alleen, die Wiesen und Zelte von Gruppen eleganter Damen, den schönsten beider Länder, begleitet von Kavalieren, denen man ihre Nationalität sowohl im Aeußern als in ihrer Haltung noch leichter ansah, wimmelten.

Angenehme Laute ertönen durch die warme Luft, Musik ertönt durch die Bäume, vermischt mit dem hellen, silbernen Lachen der Damen. Doch hier wollen wir uns nicht aufhalten, sondern wir gehen an den Schießscheiben vorbei, die da für Bogen- und Bolzenschützen aufgestellt sind, über den wohlgepflegten Kroquetgrund hinweg. die fröhlich scherzenedn Spieler hinter uns zurücklassend, und biegen in eine enge Allee von blühendem Flieder und Je-länger-Jelieber ein, an deren Ende ein geschmackvoll konstruirter weiß und goldener Pavillon steht, nach dem Muster einer chinesischen Pagode gebaut.

Auf der violettsammeten Ottomane im Innern derselben sitzen fünf Herren in heiterem, scherzhaftem Gespräch, die sich in diesen kleinen Hafen der Ruhe zurückgezogen haben, um von dem vielen Spielen und Tändeln ein wenig auszuruhen. Die Unterhaltung hatte schon eine Weile gedauert, indem man die meisten der anwesenden Damen kritisirt, gelobt oder sonstwie besprochen hatte und sie drohte nun zu stocken, als einer der fünf sich ausruhenden Herren sich plötzlich umwandte und einem nachlässig im Fenster lehnenden jungen Mann zurief:

„Halloh, Junge, ich bin Dir noch meine innigen Glückwünsche schuldig; auf Ehre, ich hatte es ganz vergessen, gratulire Dir aber dennoch herzlich — Du Glückspilz!"

Der Angeredete mochte 27 Jahre zählen, jedenfalls nicht mehr. Seine Gestalt war groß und edel und obgleich von Kraft zeugend, dennoch schlank und fein, das Gesicht von jener Schönheit, die man, einmal gesehen, so leicht nicht wieder vergißt, zwar etwas blaß, doch nicht von kränklicher Farbe. Die großen, dunklen Augen, welche jetzt so träumerisch in die Ferne blickten, konnten ebenso gut Glück und Heiterkeit, als Zorn und Verachtung ausdrücken, so viel Sprache lag darin, und die hohe Stirne, eingerahmt von einer dunklen Lockenfülle, diente nur dazu, das fesselnde Bild zu einem harmonischen Ganzen zu gestalten.

Hubert Grandison, der Held unserer Erzählung, war im Aeußeren wie von Charakter ein Mann von Muth und Willenskraft, unerschrocken in der größten Gefahr, während andererseits wieder mancher kranke Freund davon zu erzählen wußte, wie jener ihn in langen Fiebernächten mit der Liebe und Zärtlichkeit eines Weibes gepflegt, ohne Furcht vor Ansteckung und ohne Ermüdung.

Bei der unerwarteten Anrede hatte Hubert leicht gezuckt, wie aus süßen Träumen geschreckt, dann antwortete er ruhig: „Sie gratuliren mir, Sir Godfroy? Darf ich fragen, wozu?"

„Wozu! Haben Sie das gehört, meine Herren?" rief Sir Godfroy aus, sich zu den Uebrigen wendend. — „ich gratulire mit aller Uneigennützigkeit einer großen Seele dem glücklichsten Manne von Paris, und er fragt mich höchst gleichgültig: „Darf ich fragen, wozu?!""

Diese Bemerkung wurde mit herzlichem Lachen von den Uebrigen angehört, außer von Einem, dessen Versuch, heiter zu erscheinen, ihm so sehr mißlang, daß er sich gähnend umwandte, um der allgemeinen Beobachtung zu entgehen.

„Ich muß wirklich um Entschuldigung bitten, meine Herren," sagte Hubert lächelnd, „wenn ich schwer von Begriff bin, allein es fällt mir augenblicklich nichts ein, was mich berechtigte, Ihre Gratulation zu empfangen. Bitte, klären Sie mich doch freundlichst hierüber auf."

„Mein lieber Freund, Sie sind gar keiner Erklärung werth," antwortete Sir Godfroy halb komisch. „Wie denn? Sind Sie so sehr von Fortuna verwöhnt worden, daß eine ihrer besten Gaben, die sie Ihnen in den Schooß warf und um die halb Paris Sie beneidet, Sie so kalt lassen kann? Wir armen hoffnungslosen Motten, die wir uns an ihrem strahlenden Licht auch die Flügel verbrannt haben, sind dennoch nicht zu blind, um zu bemerken, daß Sie die Gunst der schönsten Engländerin in Frankreich gewonnen haben, diejenige der gefeierten Komteß Beatrice Vasalle."

Wie ein Blitz zuckte ein rother Strahl über Hubert's Antlitz, doch lächelnd antwortete er: „Also dies war es? Nun, Sir Godfroy, da bedaure ich nur, gestehen zu müssen, daß Ihre Glückwünsche verfrüht waren. Beatrice Vasalle und ich sind recht gute Freunde, doch bin ich nicht egoistisch genug, zu glauben, daß mir wirklich die Ehre zu Theil wird, von ihr besonders begünstigt zu werden, wie Sie behaupten."

„Sie wollen doch damit nicht sagen, daß diese Ehre Ihnen nicht sehr willkommen wäre, Herr Grandison?" mischte sich Hauptmann Swaby jetzt ein — derselbe, welcher vorhin in das Lachen der Anderen nicht mit eingestimmt hatte.

„Ich bin nur ein Mensch wie Alle," entgegnete Hubert gutmütbig, „deshalb kann ich nicht sagen, daß ich mich einer solchen Gunst nicht freuen würde. Jedermann der sie kennt, muß ja Beatrice Vasalle bewundern; ist sie doch so außerordentlich schön, geistreich — wohl auch liebenswürdig."

„Wohl auch liebenswürdig?" unterbrach ihn Sir Godfroy, „wahrlich, das klingt nicht sehr nach einem enthusiastischen Liebhaber. Wenn die junge Dame nur einem Andern von uns so gelächelt hätte, wie Ihnen, Grandison, er wäre ihr sofort zu Füßen gesunken und hätte längst sein Urtheil aus ihrem Munde vernommen."

„Wohl möglich. Doch Sie sehen, ich bin nun einmal nicht so beschaffen. Meine Theorie ist, daß Mann und Frau sich vollkommen Zeit nehmen sollen, um ihre gegenseitigen Charaktere und Ansichten kennen zu lernen, ehe sie das Band knüpfen, welches nur der Tod trennen sollte. Ein Mann, welcher nur um äußerer Vorzüge willen, wie groß diese auch sein mögen, eine Braut so rasch zum Altare führen will, ist werth all' des Elends, das nachher über ihn hereinbrechen kann."

„Eine Predigt — eine wirkliche Predigt über die Ehe!" rief Sir Godfroy heiter aus. „Bitte, meine Herren, hören Sie auf den weisen Rath für junge Männer von Professor Grandison; Ihr künftiges Glück hängt davon ab!"

„Mit nichten," lachte Hubert, „dies ist meine Theorie, welche ich selbst zu befolgen gedenke, kein Anderer braucht dies zu thun."

„Und bitte, weiser Theoretiker, wie lange glauben Sie denn, daß ein Herr mit einer Dame bekannt sein muß, ehe er, sich sicherfühlend für die Zukunft, sich ihr erklären darf?"

„Das hängt von Umständen ab."

„Wohlan, Sie kennen Komteß Beatrice Vasalle nun schon seit —"

„Seit zwei Monaten! Dies ist keine Ewigkeit. Während dieser Zeit sah ich sie nur in Gesellschaft, wo natürlich Jedermann eine Maske trägt. Dennoch wiederhole ich, daß sie das schönste Mädchen ist, das ich je gesehen habe; ich glaube gern, daß sie so liebenswürdig ist, wie sie aussieht, und gebe auch zu, daß der Mann der sie je sein eigen nennt, sich außerordentlich glücklich schätzen darf."

„Und nach diesem Geständniß, Herr Weltweiser, betrachte ich Beatrice Vasalle, als ob sie bereits Frau Hubert Grandison wäre," sagte Sir Godfroy lachend. „Sie mag jedenfalls immerhin ihre Verlobungs Anzeige drucken lassen."

Börsen-Bericht.

Stettin, 2. Mai. Wetter trübe. Temp. 12° R. Barom. 28" 5"'. Wind O.

Weizen fest, per 1000 Klgr. loko gelb 212—222 bez., weißer 213—223 bez per Mai 224—225 bez, per Mai-Juni 223,5 Gd., per Juni-Juli 223,5 Gd., per Juli-August 216 Gd., per September-Oktober 210 bezahlt.

Roggen etwas matter, per 1000 Klgr. loko inl 154—157 bez., per Mai 155 bez., per Mai-Juni 153 bez., per Juni-Juli 151,5—150,5—151 bez., per September-Oktober 148 bez.

Hafer per 1000 Klgr loko pomm. 130—142, feiner bis 150, russ. 125—140 verst.

Winterrübsen unverändert, per 1000 Klgr. loko per September-Oktober 257 bez.

Rüböl leblos, per 100 Klgr. loko bei Kl ohne Faß 58 Bf., per Mai 56,5 Bf., per September-Oktober 55,5 bez.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 44,2 bez., per Mai u. per Mai-Juni 46 bez., per Juni-Juli 47—47,1 bez., per Juli-August 47 8 bez., per August-September 48,6 bez., per September 49,3 bez., per September-Oktober 49 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 7,15 tr. bez.

Landmarkt.

Weizen 210—225, Roggen 158—160, Gerste 150—158, Hafer 145—155, Erbsen 170—190, Kartoffeln 27—36, Stroh 27—33, Heu 2—2,5.

Stettin, den 1. Mai 1882.

Bekanntmachung.

Durch das Reichsgesetz vom 13. Februar d. J. ist für das deutsche Reich die Erhebung einer allgemeinen Berufsstatistik, verbunden mit einer Erhebung der landwirthschaftlichen und gewerblichen Betriebe, angeordnet Diese Zählung findet in ähnlicher Weise wie die Volkszählungen statt.

Bei dem wesentlichen Einflusse, welchen das Ergebniß derselben voraussichtlich auf die Gesetzgebung der nächsten Zeit, wie auf die Maßnahmen der Verwaltung üben wird, ist es von größter Wichtigkeit, daß die gestellten Fragen **überall möglichst richtig und vollständig** beantwortet werden, und hegen wir das Vertrauen, daß die hiesige Bevölkerung, ebenso wie bei den voraufgegangenen Volkszählungen, die Erreichung dieses Zieles durch bereitwilliges Entgegenkommen und rege Theilnahme sichern wird

Die Zählung soll, wie in den früheren Fällen, wiederum unter Mitwirkung freiwilliger Zähler stattfinden, denen die Vertheilung und Wiedereinsammlung, sowie die Herbeiführung der richtigen und vollständigen Ausfüllung der Zählbogen und Gewerbekarten obliegen würde.

Diejenigen Herren, welche **bereit** sind, **das Amt eines Zählers zu übernehmen**, ersuchen wir ergebenst, sich gefälligst unter genauer Angabe von Namen, Stand und Wohnung (Straße, Haus-Nr. und Etage) **so bald wie möglich** zu melden Die Meldungen bitten wir entweder schriftlich oder mündlich in der Kalkulatur, 2 Treppen hoch im Rathhause, oder bei den Herren Bezirksvorstehern abzugeben Zur Vermeidung von Irrthümern ist es dringend wünschenswerth, daß jede Meldung nur **einmal** abgegeben wird.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 6. d. M., Vormittags 10 Uhr, werden im Mehlmagazin, Rosengarten 20—21, Roggen- und Weizen-Kleie Fußmehl, Roggen- u. Hafer-Spreu, Heusamen, sowie Heu- und Stroh-Abfälle gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Stettin, den 1. Mai 1882.

Königliches Proviant-Amt

Für Zahnleidende

empfehle mein **Atelier** zum Einsetzen künstl. **Zähne** und **Plomben** (vollständig schmerzlos) nach neuester amerik. Methode. Jede Zahnoperation wird gewissenhaft ausgeführt. Nicht mehr gutsitzende Gebisse werden wieder passend und billigst umgearbeitet.

Georg Zeppernick, Dentist, Frauenstraße 42.

Bad Berka a Ilm in Thüringen.

1 Meile von Weimar; klimatischer Kurort, besonders für Brustkranke. Stahl-, neu eingerichtetes Sand- und Moorbad, Inhalationszimmer, pneumatischer Apparat, Elektrotherapie, Molken.

Eröffnung des Bades am 15. Mai

Tägliche Verbindung zwischen Weimar-Bahnhof ab sechsmal. Telegraphenstation.

Die ärztliche Praxis wird von dem Badearzt Physikus **Dr. Willrich** und dem Sanitätsarzt **Dr. Ebert** ausgeübt

Weitere Auskunft wird von der Großherzogl. Badeinspektion gegeben.

Stettiner Pferde-Lotterie.

Gewinne:

komplette elegante Equipage mit 4 Pferden,	2 Paar elegante Wagenpferde im Gesammtwerthe von 5000 M.
1 komplette elegante Equipage mit 2 Pferden,	65 elegante Reit- und Wagenpferde im Gesammtwerthe von 59000 M
1 komplette elegante Equipage mit 2 Pferden,	6 Paar elegante Geschirre, 25 komplette Reitsättel, 50 vollständige Zaumzeuge, 50 elegante Reittrensen, 50 elegante Reit- u. Fahrpeitschen, 60 wollene Pferdedecken u. s. w. im Gesammtwerthe von 9500 M
1 komplette elegante Equipage mit 1 Pferde,	
1 komplette elegante Equipage mit 1 Pferde,	
1 komplette elegante Equipage mit 1 Pferde im Gesammtwerthe von 21500 M,	

Ziehung am 22. Mai 1882.

Die Ziehungsliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Loose a 3 Mark (11 Loose 30 Mark) in der Expedition dieses Blattes, Stettin, Kirchplatz 3

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennig-Marke beizulegen resp. bei Po anweisungen 10 S. mehr einzahlen zu wollen.

In **Heuser's Verlag** (Louis Heuser) in **Neuwied u. Leipzig** erschien soeben:

Der Steuer-Reklamant.

7. Aufl. Preis eleg. cart. mit Leinwandr. Mk. 1,50, gegen Einsendung v. M. 1,60 in Briefmarken erfolgt franko Zusendung per Post.

Von dem Standpunkte eines Steuer-Reklamanten ausgehend, behandelt der sachkundige Verfasser in dem — seit einem Jahre in 7 Auflage — vorliegenden Buche das gesammte direkte Staats- und Kommunalsteuerwesen in klarer und populärer Darstellung. Durch Beigabe von 50 Formularen kann Jedermann mit Hülfe dieses Werkchens Reklamationen selbst anfertigen, ohne befürchten zu müssen, dass dieselben wegen mangelhafter Form vom Landrathsamte zurückgewiesen werden. **Zu beziehen durch alle Buchhandlungen!**

HEUSER's Verlag (Louis Heuser) in **Neuwied u. Leipzig.**

Zu Aussteuern Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenken



empfehle ich mein reich ausgestattetes Lager von

Gold- und Silberwaaren, Genfer Damen- und Herren-Uhren, Alfenide- und vergoldeten Waaren.

Ich empfehle hauptsächlich die sich für den praktischen Gebrauch sehr gut bewährenden

Alfénide-Essbestecke, und zwar:
Esslöffel, Tischgabeln, Tischmesser, Theelöffel, Dessertmesser, Suppenlöffel, Dessertgabeln, Gemüselöffel, Bowlenlöffel, Cabaretsgabeln, Austermesser, Compotlöffel etc.

Ich empfehle ferner in **Silber** und **Alfenide**:
Präsentirbretter, Kuchenkörbe, Frucht- und Zuckerschaalen, Leuchter, Menagen, Theekessel, Kaffee- und Theekannen, Tafelaufsätze, Flaschen- und Gläserteller, Messerbänke, Bowlen etc.

Stettin, Kohlmarkt, Ecke der Mönchenstr. — **W. Ambach** — **Stettin**, Kohlmarkt, Ecke der Mönchenstr.

(Inhaber **H. & C. Brandt**).

Auswahlsendungen stehen stets zu Diensten.

Magdeburger Goldleisten-Fabrik
C. Erdm. Schoenemann,
Magdeburg

Billigste Bezugsquelle. Muster gratis und franko.

Stettin, den 1. Mai 1882.

Vermiethung eines Ladens.

Der Laden Nr. VI im sogenannten städtischen Budenhause Bollwerk Nr. 12/13 soll vom 1. Juni eventuell vom 1. Juli d. J. ab bis ultimo März 1884 öffentmeistbietend vermiethet werden.

Zur Entgegennahme der Gebote steht

am Montag, den 22. d. Mts, Vormittags 11 Uhr,

im Oekonomie-Deputations-Sitzungssaale des neuen Rathhauses ein Termin an, zu welchem mit dem Bemerken eingeladen wird, daß die Vermiethungs-Bedingungen in unserem Sekretariate beim Stadthofmeister Hartig eingesehen werden können.

Die Oekonomie-Deputation

Stettin, den 29. April 1882.

Bekanntmachung.

Die für die Stettiner Kämmerei-Wiesen pro 1882 zu entrichtende Pacht war am 1. April d. J. fällig, trotzdem sind mehrere Wiesenpächter noch mit der Bezahlung im Rückstande. Diese werden hierdurch aufgefordert, die restirende Pächte **unfehlbar bis zum 10. Mai d. J., Mittags**, zu entrichten, widrigenfalls die Wiesen anderweitig, auf Gefahr und Rechnung der säumigen Pächter, verpachtet werden müssen.

Die Oekonomie-Deputation

Stettin, den 1. Mai 1882.

Vermiethung des früher. Chausseehausgrundstücks an der Berliner-Straße Nr. 60.

Das frühere Chausseehaus-Grundstück an der Berliner-Straße Nr. 60 (Pommerensdorfer Anlage) in Größe von 3109 □-Metern, einschließlich der Hof- u. Baustelle, bestehend aus einem Wohnhause, Stallgebäude, Privet, Pumpe, Umwährung und Garten, soll in dem Zustande, in dem sich dasselbe befindet, vom 1. Juli d. J. bis ultimo März 1885 oder 1888 öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Zur Entgegennahme der Gebote steht

Montag, den 22. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,

im Oekonomie-Deputations-Sitzungssaale des neuen Rathhauses ein Termin an, zu welchem wir mit dem Bemerken einladen, daß:

1. jeder Bieter im Termine zur Sicherstellung seines Gebotes eine Bietungs-Kaution von 75 M zu bestellen hat und
2. die näheren Bedingungen und der Plan in unserem Sekretariate beim Stadthofmeister Hartig vorher eingesehen werden können.

Die Oekonomie-Deputation.

Bad Elgersburg,

Wasserheilanstalt im Thüringer Walde.

Dirigirender Arzt **Dr. Pelizaeus**, vormals 2. Arzt der Wasserheilanstalt Nassau.

Brockhaus' kleines Konversations-Lexikon ist preiswerth zu verkaufen **Schweizerhof** 2 in der Buchbinderei

---

Schablonen zur Wäschestickerei

empf **A. Schultz**, Frauenstr. 44, Metall-Schablonen-Fabrik.

Von der Reise zurück. Nur kurze Zeit zu sprechen.

C. Kunzmann,

Paradeplatz 50/51, Kasematten, früher schwarzer Gang.

„Nur nicht gar so rasch, lieber Freund."

„Natürlich, ich schenke Ihnen noch sechs Monate, um ihren Charakter genau zu studiren."

„Danke," antwortete Hubert. „Ich bin sicherlich keiner von denen, die eine übereilte Heirath eingehen würden."

„Jedenfalls biete ich mich Ihnen zum Brautführer an, mag es sein, wann es will," entgegnete Jener.

Hauptmann Swaby, welcher während dessen unruhig von einem Fenster zum andern getreten war, ohne sich an der Unterhaltung zu betheiligen, die ihm augenscheinlich wenig Vergnügen bereitete, unterbrach hier plötzlich die Neckereien mit folgenden Worten: „Da fällt mir etwas ein meine Herren; wie mir Lady Kingston vorhin erzählte, soll morgen im Kloster de la Croix bei Auteuil eine junge Novize den Schleier nehmen. Mylady that ihr Möglichstes, um mich zu verleiten, sie und ihre alten Töchter zur Zeremonie zu begleiten und meint, es würde ein reizendes Schauspiel abgeben. Allein so albern war ich doch nicht, sondern schützte vor, um 12 Uhr ein dringendes Geschäft zu haben. Jedoch, wenn Einer von Ihnen sich aufopfern wollte, —"

„Danke, danke, lieber Hauptmann!" rief Sir Godfrey aus. „Geben Sie sich keine Mühe, ich antworte für uns Alle: wir alle werden dringend beschäftigt sein. Es mag sehr erbaulich sein, Zeuge zu sein, wie ein junges Mädchen, welches die Welt noch gar nicht gesehen hat, derselben zu entsagen schwört, jedenfalls aber ist es weniger erbaulich, jenen alten Mädchen Komplimente machen zu müssen, die von derselben Welt schon viel gesehen haben. Doch — hier ist unser Theoretiker, vielleicht hat er Lust dazu? Wer weiß, wenn er den alten Jungfern lange genug den Hof macht, entdeckt er an ihnen vielleicht einige verborgene Eigenschaften, die wir so voreilig handelnden Menschenkinder in der Eile übersehen haben? Ich will Ihnen einen Vorschlag machen."

Doch hier wurde die Unterhaltung durch ein helles Lachen unterbrochen, welches aus der Fliederallee herüberklang, und in diesem Augenblicke erschienen auch am Ausgange derselben drei Damen, begleitet von einem Herrn.

„Sagte ich es nicht, Lady Mellinger?" rief die erste derselben heiter aus, „hier sind die Treulosen und pflegen der Ruhe, während wir armen, unglücklichen Menschenkinder das schwere Werk allein besorgen, uns zu amüsiren. Wahrlich! Mich wundert nur, daß sie nicht auch Alle dabei rauchen."

Während die Freunde etwas verwirrt sich aus ihren nachlässigen Stellungen erheben und den Damen die Ottomane räumen, will ich meinen Lesern so kurz als möglich die Sprecherin, Komteß Beatrice Vasalle, schildern. Keine Gelegenheit ist hierzu günstiger als diese, wo sie in ihrem eleganten Kroquet-Kostüme vor uns steht, dessen kurze Robe ein Paar wunderhübsche Füßchen erblicken läßt, während die zierliche kleine Hand sich auf den Hammer stützt und eine Fluth warmer goldener Sonnenstrahlen sich über sie ergießt.

Sie war für ein junges Mädchen fast zu groß und doch war Alles an ihr Schönheit und Harmonie. Ihre Figur war tadellos und versprach eine königliche zu werden, wenn erst mit dem Schmelz der ersten Jugend das mädchenhaft Zarte daraus entfernt sein würde. Ihr Teint war aus jenem reinen klaren Weiß und Roth gemischt, welches man fast immer gepaart findet mit Haaren, die, wie die übrigen, so getreu das goldene Sonnenlicht widerspiegeln. Ihre Glieder waren zart, wohlgeformt und klein, nur die veilchenblauen Augen, welche, hauptsächlich im Zorn, dunkle Blitze zu entsenden vermochten, waren groß.

Jetzt aber lag ein sonniges Lächeln auf dem feinen Gesicht, und Hauptmann Swaby meinte, es nie so schön gesehen zu haben wie jetzt, wo die Strahlen der Abendsonne auf dem Haar spielten und der Federhut die Augen so lieblich beschattete. — Mehr denn je empfand er jetzt seine Abneigung gegen Hubert Grandison.

„Meine Herren," sagte Beatrice mit ihrer melodischen Stimme, indem sie sich dem Eingang des Pavillons näherte, „Sie sollten sich Ihrer Desertion schämen und verdienen vollkommen das Mißfallen der Gräfin de St. Hilaire. Sie hat uns abgesandt mit den strengsten Befehlen, nicht ohne die Treulosen zurückzukehren."

„Was ein recht überflüssiger Befehl war, Komteß," erwiederte Sir Godfrey sich verneigend, „denn wer hätte sich je geweigert, Ihnen zu folgen?"

„Wirklich, Sir Godfrey? Weshalb waren Sie denn so bereit, uns zu verlassen? Sie sehen, Ihre höflichen Worte fangen bei mir nicht."

„Es ist Wahrheit und nicht blos Höflichkeit. Sie müssen nur bedenken, was es war, das uns Ihnen abtrünnig machte. Wir kamen nämlich hierher, um eine höchst gewandte Rede des Herrn Grandison anzuhören, welcher uns ungeheuer werthvolle Rathschläge für das Heirathen gab."

(Fortsetzung folgt.)

Hauptgewinne i. W. von 60000 Mk., 30000, 15000 12000, 3 à 10000, 5 à 5000 Mk rc.

IV. Lotterie von Baden-Baden. 5 Klassen, **10000** Gew., Gesammtwerth **350460** Mk.

2 Mark kostet 1 Loos zur 1. Klasse, Ziehung am 7. Juni cr. Original-Voll-Loose, für alle Klassen gültig, 10 Mk. **A. Molling**, General-Debit in **Hannover**.
Kollekteure werden noch unter günstigen Bedingungen angestellt.

Gewinn-Plan der IV. Lotterie von Baden-Baden.

Konzessionirt durch landesherrl. Genehmigung für den Umfang der preuß. Monarchie u. im Bereiche anderer Staaten.

1. Ziehung am 7. Juni 1882. Preis der Looses 2 Mark.

		Mark
1 Gewinn i. Werthe v.		10000
1	„	5000
1	„	3000
1	„	2000
1	„	1000
1	„	500
2 Gewinne à	300	600
4 „	200	800
10 „	100	1000
40 „	50	2000
100 „	30	3000
838 Gew. i. Gesammtw. v.		16800
1000 Gew. i. Gesammtw. v.		45700

2. Ziehung am 5. Juli 1882. Preis des Looses 2 Mark.

		Mark
1 Gewinn i. Werthe v.		10000
1	„	5000
1	„	3000
1	„	2000
1	„	1000
2 Gewinne à	600	1200
3 „	500	1500
5 „	300	1500
10 „	200	2000
30 „	100	3000
150 „	50	7500
160 „	30	4800
635 Gew. i. Gesammtw. v.		12800
1000 Gew. i. Werthe v.		55300

3. Ziehung am 9. August 1882. Preis des Looses 2 Mark.

		Mark
1 Gewinn i. Werthe v.		12000
1	„	5000
1	„	3000
1	„	2000
1	„	1000
2 Gewinne à	600	1200
3 „	500	1500
10 „	300	3000
10 „	200	2000
50 „	100	5000
150 „	50	7500
1270 Gew. i. Gesammtw. v.		25400
1500 Gew. i. Werthe v.		68600

4. Ziehung am 11. Septb. 1882. Preis des Looses 2 Mark.

		Mark
1 Gewinn i. Werthe v.		15000
1	„	5000
1	„	3000
1	„	2000
2 Gewinne à	1000	2000
3 „	600	2500
5 „	500	2500
10 „	300	3000
10 „	200	2000
75 „	100	7500
300 „	50	15000
1001 Gew. i. Gesammtw. v.		22000
1500 Gew. i. Werthe v.		80800

5. Ziehung am 18. bis 25. Oktbr. 1882. Preis des Looses 2 Mark.

Gewinne		im Werthe von	Mark
1	à	60000	60000
1	à	30000	30000
1	à	10000	10000
1	à	5000	5000
1	à	4000	4000
5	à	3000	15000
5	à	2000	10000
15	à	1000	15000
15	à	600	9000
20	à	500	10000
25	à	300	7500
30	à	200	6000
120	à	100	12000
350	à	50	17500
4410 Gew. i. Gesammtw. v.			89000
5000 Gew. i. Werthe v. M.			300000

Bestellungen auf Loose zu obiger Lotterie zum Originalpreise von **2 Mark** per 1. Klasse, sowie zum Preise von **10 Mark** für alle fünf Klassen nimmt entgegen die Expedition dieses Blattes, Stettin, Kirchplatz 3.

Bibeln mit Apokryphen, gebunden **Mittel-Oktav** von 1 M 50 Pf. an, in **Goldschnitt** von 4 M bis zu 7 M, desgl. wie oben, **Klein-Oktav** von 1 M. 20 Pf. an, desgl. **Groß-Oktav** von 2 M. an, in **Goldschnitt** von 5 M. bis zu 8 M. 50 Pf., **Schulbibeln, Konfirmationsbibeln, Traubibeln** mit illustrirter Familienchronik von 2 M 50 Pf. bis zu 16 M., **Altarbibeln** in Groß-Quart-Format, **Neue Testamente** mit Psalmen, gebunden von 80 Pf an, in **Goldschnitt** von 1 M. bis zu 2 M. 35 Pf hält in reicher Auswahl vorräthig
R. Grassmann,
Schulzenstraße 9.

Bibeln,
ungebunden, mit Apokryphen,
in schönster Ausstattung und verschiedenen Formaten empfiehlt zu billigsten Preisen vom Lager
R. Grassmann's Buchdruckerei,
Stettin, Kirchplatz 3.

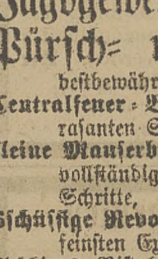
Gelbe, blaue, und weiße
Saatlupinen,
sowie **prima Lupinenschrot,**
7 Mark per Centner, und
Futterlupinen
offerirt
Gustav Friedeberg,
Stettin.

No. 4711
Eau de Cologne
empfehlen bestens
G. E. Meister's Söhne & Co.,
Königstraße 10.

Lager
neuer u. gebraucht. Luxuswagen
der Wagenfabrik
J. Fetting Nachf.,
Berlin, W., Linkstrasse No. 10.
(Direkte Fernsprecher-Verbindung mit der Fabrik.)


Carl Bressel,

Büchsenmacher,
Stettin, Breitestraße Nr. 19, nahe der Papenstr., empfiehlt sein **großes** Lager von
Jagdgewehren aller Art,
Pürsch- und Scheibenbüchsen
bestbewährtester Systeme,
Centralfeuer-Büchsflinten mit vorzüglich gutem, rasanten Schuß,
kleine Mauserbüchschen, beim Schuß wenig knallend, vollständig sicherer Kugelschuß bis auf 120 Schritte,
6schüssige Revolver schon von ℳ 7 an bis zu den feinsten Exemplaren,
Teschings, Pistolen rc. rc., sowie jede dazu gehörige Munition und diverse **Jagdutensilien** zu hier am Platze billigsten Preisen.


Schirm-Fabrik
en gros
Gust. Franke, Stettin.
Große Auswahl. Billige Preise.
Mustersendungen stehen zu Diensten Referenzen erbeten.

Leicht? Rauchen Sie Lutze!
Schlutius & Co., Bremen u. Niederlagen.

Zeugniß.
Die von der Bonner Fahnen-Fabrik unserm Verein gelieferte Fahne hat wegen ihrer sehr gelungenen Ausführung, ihrer stattlichen Ausschmückung und ihres billigen Preises den wohlverdienten Beifall der Mitglieder gefunden. Wir können daher allen Vereinen, die sich Fahnen beschaffen wollen, obige Fabrik aufs Beste empfehlen.
Greifenberg in Pommern.
Der Vorstand
des Gesang-Vereins „Concordia."

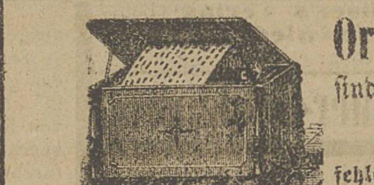
Station Wabern bei Cassel. **BAD WILDUNGEN.** Saison vom 1. Mai bis 10. Okt.
Gegen **Stein, Gries, Nieren-** und **Blasenleiden, Bleichsucht, Blutarmuth, Hysterie** rc. sind seit Jahrhunderten als specifische Mittel bekannt: **Georg-Viktor-Quelle** und **Helenen-Quelle.**
Anfragen über das **Bad**, Bestellungen von **Wohnungen** im **Badelogirhause** und **Europäischen Hofe** rc. erledigt
Die Inspektion der Wildunger Mineralquellen-Aktiengesellschaft.

Bad Landeck in Preussisch-Schlesien.
Eröffnung unserer **Bäder** mit dem 1 **Mai**. Schluß derselben **Ende September.**
Der Magistrat Kirke, Bürgermeister.


10. große
Stettiner Pferde-Verloosung.
Ziehung 22. Mai 1882.
Hauptgewinne: 6 komplette Equipagen darunter eine 4spännige, mit zusammen 80 edlen Pferden.
Loose à 3 ℳ (11 für 30 ℳ) offeriren die mit dem General-Debit beauftragten Bankhäuser
R. Th. Schröder, Stettin, Schulzenstraße 32. **Carl Heintze**, Berlin W., Unter den Linden 3.

Italienische 5% Staats-Anleihe.
Ich bin beauftragt, Zeichnungen auf die neu zu emittirende italienische 5% Staats-Anleihe d. Frs 364 745,000 zum Emissionskourse von 88 p. Frs. 2,500 entgegen zu nehmen und erbitte Anmeldungen bis zum 4. Mai d. J. an meiner Kasse.
Rob. Th. Schröder.

Braunschweiger Spargel-Export
von **Aug. Herm. Schulze,**
Braunschweig, Friedrich-Wilhelmstraße 6.
Prima (ausgesucht starke Stangen) 80 ₰
Mittel (vorzügliche Waare mit etwas dünnen Stangen) 50 ₰.
Versandt gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme des Betrages. Bei festen Abschlüssen für regelmäßige Lieferungen besondere Vortheile.


Orchestrionettes, Ehrlich's Patent,
sind die größte Erfindung der Neuzeit auf dem Gebiete der mechanischen Musikwerke!
Auf keinem Schiffe sollte ein solches Instrument fehlen, da es ungemein zur Unterhaltung der Passagiere, namentlich bei größeren Reisen beiträgt. Es genügt das Einlegen einer aus feiner Pappe hergestellten Note, um jedesmal ein neues Stück spielen zu können. Die kleineren Instrumente genügen zur Begleitung als Tanzmusik. Die größeren ersetzen eine Orgel. — Vorkenntnisse sind nicht nöthig, daher können die Instrumente überall hin versandt werden! Noten, für alle Länder der Welt passend, in großer Anzahl vorräthig. Extra-Noten werden nach eingesendeten Originalen jeder Zeit angefertigt. Bei Bestellungen wende man sich an die nächste Instrumentenhandlung Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Fabrik Leipziger Musikwerke, vorm Paul Ehrlich & Co.,
zu Gohlis bei Leipzig.

En-gros-Lager
Natürlicher Mineralbrunnen,
Berlin Dr. M. Lehmann, Stettin
Heil. Geiststr. 32-33. *Reifschlägerstr. 16.*

Abzugeben Pfeifenfabrik Schreiber, Düsseldorf früher Niedermendig ca. 2000 Dtzd. komplette lange Pfeifen mit echt ungarisch Weichselrohr, weit gebohrt, Dtzd 18 Mark, unecht 9 Mark. Probe ½ Dtzd. wird abgegeben. Verbreitetstes Geschäft Deutschlands. Nichtkonvenirendes zurück genommen.

Ein junger Mann sucht eine Rechnungsführer- event. Buchführer- oder Amtsschreiber Stelle. Off. unter **A. F. 4000** beförd. die Expedition d. Blattes, Kirchplatz 3.

Eine leistungsfähige westfälische mechanische Weberei sucht für ihre Fabrikate, als: Rohnessel, Köper, Water, Bedstouts, Hemdenflanell, uni und bedruckt, Molskin rc., einen mit der Kundschaft in Pommern und Westpreußen bekannten Provisionsreisenden. Nur Solche, die obige Gegenden regelmäßig besuchen und prima Referenzen aufweisen können, wollen sich unter Littra **B. W. No. 100** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, melden.

Eine vorzügliche Pension
für **zwei junge Mädchen** empfiehlt sich.
Anfragen unter **S. 5 und 7** in der Expedition dieses Blattes, Schulzenstraße 9.

Depositen- und Spargelder
werden bis auf Weiteres an meiner Kasse angenommen und folgender Weise verzinst:
bei täglicher Kündigung à 3% p. a.,
bei 14tägiger Kündigung à 3½% p. a.,
bei monatlicher Kündigung à 4% p. a.,
bei 3monatlich. Kündigung à 4¼% p. a.,
bei 6monatlich. Kündigung à 4½% p. a.
Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft,
Stettin, Schulzenstraße 32.
Kassenstunden von 9—1 Uhr und 3—6 Uhr